



---

**Predigten** – von Pastorin Julia Atze

---

**Reformationstag**

**Predigt-Zwiegespräch über Gal 5, 1-6**

**31. Oktober 2018**

---

Tetzel: Also, Moment mal! Selig, selig, selig - mir reicht's jetzt hier mit diesem selig! Als wenn das so einfach wäre!

Atze: Entschuldigen Sie bitte, wer sind Sie eigentlich? Und warum denken Sie, dass Sie hier was zu sagen haben?

Tetzel: Wieso, kennen Sie mich nicht, junge Dame? Ich bin ja wohl berühmter als Sie!

Atze: Hmmm, also, ich bitte um Entschuldigung, aber normaler Weise erkenne ich die Promis im Michel – *(zur Gemeinde)* können Sie mir da weiterhelfen? *(mögliche Antworten aus der Gemeinde abwarten)*

Tetzel: Mein Name ist Johann Tetzel. Ich helfe den Menschen ihr Seelenheil zu retten. Das ist eine wichtige Aufgabe und ich bin in dieser Disziplin der Beste.

Es gefällt mir überhaupt nicht, wie viel hier von „selig sein“ und „selig werden“ gesprochen wird. So einfach ist das ja nun einmal nicht! Wir sind doch nicht einfach so selig, wir müssen etwas dafür tun!

Atze: Wie meinen Sie das? Was müssen wir dafür tun?

Tetzel: Na, wer Schuld auf sich geladen hat, der muss diese Schuld bereuen und sich ändern. Ein besserer Mensch werden. Nur so wird man selig und kommt in den Himmel.

Atze: Da stimme ich Ihnen zu Herr Tetzl! Aber da kann ich Ihnen nur mit Ihren Worten antworten: So einfach ist das ja nun einmal nicht. Ich versuche jeden Tag ein besserer Mensch zu werden, aber wie oft scheitere ich daran! Wir Menschen sind Sünder. Wir machen immer wieder Fehler. Wir schaffen es nicht aus eigener Kraft.

Tetzl: Darum ist der Ablass ja auch so eine tolle Sache. Wir helfen den Menschen damit, bessere Menschen zu werden. Sie kaufen einen Ablassbrief, sind ihre Sünden los und können sozusagen von neuem beginnen.

Atze: Aber mal im Ernst, Herr Tetzl: Sie glauben doch nicht wirklich, dass man durch Geld seine Sünden loswird! Dass man sich einfach freikaufen kann?

Tetzl: Nun verdrehen Sie mir mal nicht die Worte im Mund! Natürlich muss man zuallererst und vor allem seine Sünden bereuen, das habe ich doch gesagt. Und dann ein besserer Mensch werden. Aber weil – wie Sie ja so schön gesagt haben – wir Menschen das nicht schaffen, ist es doch eine gute Möglichkeit, Gott meine Ernsthaftigkeit und Aufrichtigkeit meiner Reue zu zeigen, indem ich mich das etwas kosten lasse. Das ist nicht meine Meinung, sondern meine theologische Überzeugung.  
Mehr habe ich dazu nicht zu sagen.

Atze: Liebe Gemeinde, ich nehme an, Sie können sich das schon denken: ich sehe das anders als Johann Tetzl. Wenn ich Geld dafür bezahle, damit ich vor Gott gerecht und von meinen Sünden befreit werde, bleibt immer der schale Beigeschmack von: „Ich kaufe mich frei“. Und uns freigekauft hat schließlich schon einer, Jesus Christus. Seelenheil wird zur handelbaren Ware, gerade auch da, wo ich Ablass sogar auch für Verstorbene erkaufen kann, von denen ich ja nicht einmal weiß, ob sie ihre Sünden überhaupt bereuen. Da argumentiert Luther ganz förmlich wie ein Verwaltungsbeamter aus der alten katholischen Tradition heraus: „Die kirchenrechtlichen Bußsatzungen sind allein den Lebenden auferlegt“. So heißt es in der 8. seiner 95 Thesen, die Martin Luther heute vor 501 Jahren

an die Tür der Schlosskirche zu Wittenberg genagelt haben soll. Man weiß nicht so ganz genau wie das damals in Wittenberg gewesen ist. Sicher ist auf jeden Fall, dass sich heute die Veröffentlichung seiner Kritik an der damaligen kirchlichen Praxis jährt. Mit den 95 Thesen Luthers setzte ein hart umkämpfter theologischer Erneuerungsprozess ein, der die Grundlage für das reformatorische Denken bildete:

Gott rechtfertigt uns Menschen dadurch, dass er uns unsere Sünden nicht anrechnet und wir nichts aus eigener Kraft zu unserm Heil beitragen müssen. Gottes Gnade können wir nicht erzwingen, können wir nicht bezahlen, können wir nicht erwirken. Sie wird uns voraussetzungslos geschenkt.

Aber Luther sagt damit gar nichts wirklich Neues, er kehrt nur zurück zu Paulus, der schon sagte: „Aus Gnade seid ihr gerettet durch Glauben, und das nicht aus euch: Gottes Gabe ist es.“

Das macht die Sache aber natürlich nicht einfacher.

Ich muss damit leben, dass ich ein sündiger Mensch bin. Ich muss damit leben, dass ich Fehler mache, dass ich anderen weh tue und Gottes Gebote missachte. Daran kann ich allein nichts ändern, so sehr ich mich auch bemühe.

Ich kann nur glauben und darauf vertrauen, dass Gott mich liebt, mich annimmt, in all meiner Fehlerhaftigkeit und in meinem Wunsch es doch eigentlich besser machen zu wollen. Und das ist manchmal ganz schön schwer. Auch wenn sich die meisten von uns von der einengenden und beängstigenden Vorstellung von Hölle und Fegefeuer verabschiedet haben - es gibt immer noch genug Glaubensgefängnisse: Wie ein Christ zu sein hat. Wie ein christliches Leben zu führen ist. Was man tut und was man nicht tut. Wie man betet. Wie oft man zum Gottesdienst geht – und so weiter und so fort.

Und genau davon befreit uns Luther, wenn er sich auf Paulus beruft:

„Zur Freiheit hat uns Christus befreit“.

Unser Glaube ist kein Gefängnis.

Unser Glaube ist ein weites Land:

Weit von Freiheit.

Und hell von Liebe.

Ich muss gar nichts. Erst einmal bin ich geliebt. Und frei.

Ich darf alles. Sogar mich in der Predigt streiten. Widersprechen, diskutieren, mich abwenden und weggehen und irgendwann wiederkommen. Oder auch nicht.

In Christus Jesus gilt nur eins:

Du bist frei.

Du bist geliebt. Du bist selig.

Und dann geh los ins Leben.

Die anderen werden die Liebe spüren. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist alle Vernunft bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.